

WAS VON IHNEN ÜBRIG BLIEB



AKTE Nr. 01 - 50

DER WRACKAKTE-ATLAS

50 deutsche Kriegsschiffe
und wo sie heute liegen

Wracks · Museen · Relikte · Karten

Titelbild: SMS Blücher, Doggerbank, 24. Januar 1915

WRACKAKTE

Was von ihnen übrig blieb

DER WRACKAKTE-ATLAS

50 deutsche Kriegsschiffe und wo sie heute liegen

Stand: Oktober 2026

Inhalt

I. KAISERLICHE MARINE 1914–1918

01	SMS Emden	9	06	SMS Wiesbaden	31
02	SMS Dresden	13	07	SMS Lützow	35
03	SMS Scharnhorst	17	08	U 20	39
04	SMS Königsberg	21	09	SMS Goeben / TCG Yavuz	43
05	SMS Blücher	26			

II. SCAPA FLOW 1919

10	SMS Markgraf	48	14	SMS Cöln (1916)	66
11	SMS König	55	15	SMS Dresden (1917)	69
12	SMS Kronprinz Wilhelm	59	16	SMS Karlsruhe (1916)	72
13	SMS Brummer	63			

III. SCHLACHTSCHIFFE UND PANZERSCHIFFE

17	Bismarck	76	21	Admiral Graf Spee	94
18	Tirpitz	81	22	Deutschland / Lützow	98
19	Scharnhorst	86	23	Admiral Scheer	102
20	Gneisenau	90	24	Schleswig-Holstein	106

IV. KREUZER UND DER FLUGZEUGTRÄGER

25	Blücher	111	30	Nürnberg (ab 1946 sowjetisch)	1
26	Prinz Eugen	116		Admiral Makarow)	3
27	Admiral Hipper	120			0
28	Karlsruhe	123	31	Leipzig	133
29	Königsberg	127	32	Graf Zeppelin	137

V. ZERSTÖRER, SCHNELLBOOTE UND HILFSKREUZER

33	Die Zerstörer von Narvik (Z 2, Z 9, Z 11, Z 12, Z 13, Z 17, Z 18, Z 19, Z 21, Z 22)	1 4 2	34	Hilfskreuzer Kormoran (HSK 8)	14 7
			35	S 130	151

VI. U-BOOTE

36	Brandtaucher	155	42	U 570 / HMS Graph	178
37	U 505	159	43	U 869	182
38	U 995	163	44	U 85	186
39	U 534	167	45	U 166	190
40	Wilhelm Bauer (ex U 2540)	171	46	U 864	193
41	U 1105 „Black Panther“	175			

VII. DIE SCHIFFE VON 1945

47	Wilhelm Gustloff	198	49	General von Steuben (ab 1938 „Steuben“)	20 7
48	Goya	203	50	Cap Arcona	212

BONUS: NIE GEFUNDEN

51	Nie gefunden	218
----	--------------	-----

Brandtaucher

BESUCHBAR



Der Brandtaucher im
Militärhistorischen Museum Dresden
Der Brandtaucher im Militärhistorischen
Museum Dresden - Falk2, CC BY-SA 4.0, via
Wikimedia Commons

TYP	Experimental-U-Boot (Brander-Tauchboot)
KLASSE	Einzelstück
WERFT	Maschinenfabrik und Eisengießerei Schwebel & Howaldt, Kiel
STAPPELLAUF	1850 (genaues Datum nicht belegt)
IN DIENST	keine (Versuchsboot der schleswig-holsteinischen Flottille)
LÄNGE	8,07 m
VERDRÄNGUNG	ca. 30,5 t getaucht
BESATZUNG	3
ENDE	1. Februar 1851
ORT	Kieler Förde (Hafenbereich), Kiel
SCHICKSAL	Bei der Probefahrt gesunken, 1887 gehoben
TOTE	0
TIEFE	ca. 16 m (Grund 1851)
STATUS HEUTE	Gehoben 1887, restauriert 1963-1965, Museumsstück im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr, Dresden

DAS ENDE

Am 1. Februar 1851 steigen drei Männer in Kiel in ein eisernes Boot, das nur für den Notfall gebaut wurde: der Erfinder Wilhelm Bauer, der Zimmermann Friedrich Witt und der Schmied Wilhelm Thomsen. Es ist die letzte Probefahrt des Brandtauchers.

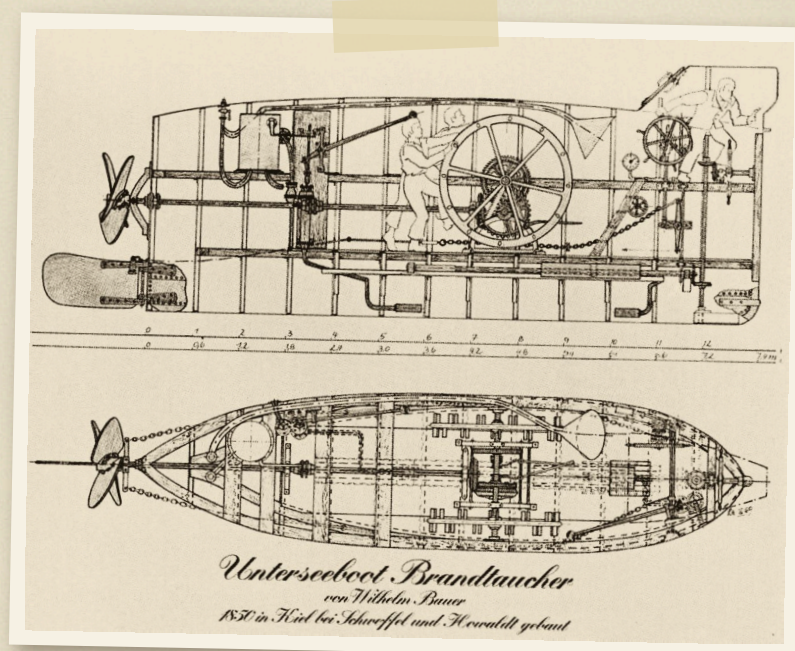
Bauer, ein bayerischer Soldat und gelernter Drechsler, hatte im Schleswig-Holsteinischen Krieg erlebt, wie die dänische Flotte die deutschen Häfen blockierte. Seine Idee: ein Boot, das unter Wasser an ein Schiff herankommt und dort einen rund 50 Kilogramm schweren Sprengkörper, den „Brand“, befestigt. Daher der Name. Als Vorbild für die Form diente ihm der Seehund; das Boot hieß deshalb auch „Eiserner Seehund“.

Gebaut wurde es bei Schwebel & Howaldt in Kiel, finanziert aus Spenden eines Komitees von Offizieren. Das Geld reichte nicht. Die Wandstärke wurde von geplanten 12,5 auf 6 Millimeter verringert, die Trimm tanks fielen weg, stattdessen gab es ein verschiebbares

Gewicht aus 500 Kilogramm Gusseisen. Das Ballastwasser lief direkt in den Rumpf. Bauer warnte, das Boot werde dann nicht tiefer als etwa 9,5 Meter tauchen können. Man hörte nicht auf ihn.

Im Dezember 1850 gab es erste Versuche in der Förde. Beim Festmachen neben dem Raddampfer Bonin sank das Boot nach einem Bedienungsfehler, wurde gehoben, repariert und 16 Tage später wieder erprobt. Der Krieg war inzwischen verloren, die Schleswig-Holsteinische Erhebung brach zusammen. Am 1. Februar 1851 fuhr Bauer trotzdem noch einmal hinaus, mit einem unfertigen und aus Geldmangel nur unvollständig ausgerüsteten Boot.

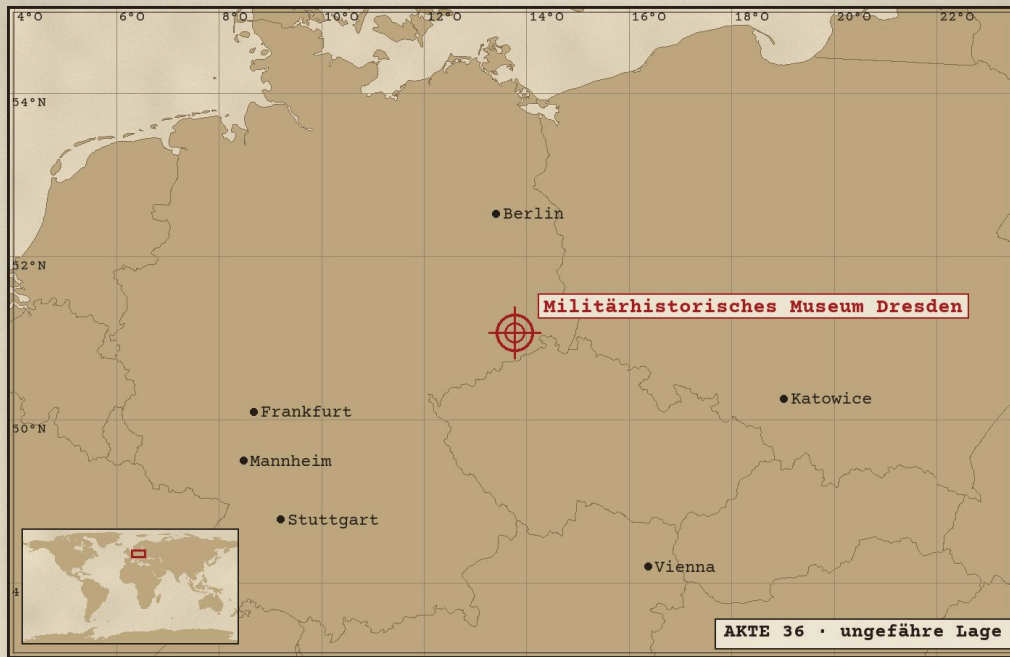
Es sank, mit dem Heck voran, auf den Grund der Förde. Nach den üblichen Darstellungen brach Wasser ein und der Rumpf gab nach. Bauer ließ das Boot weiter volllaufen. Er wusste: Solange innen der Druck niedriger war als außen, würde sich die Luke nicht öffnen lassen. Erst als das Wasser die eingeschlossene Luft so weit verdichtet hatte, dass beide Seiten im Gleichgewicht waren, konnte er sie aufstoßen. Alle drei schwammen an die Oberfläche. Meist ist von etwa sechs Stunden auf dem Grund die Rede; diese Angabe stammt aus Bauers eigenem Bericht und ist anderweitig kaum zu belegen. Es war die erste Rettung aus einem gesunkenen U-Boot, die bezeugt und aufgeschrieben wurde. Niemand kam ums Leben.



Der Brandtaucher von 1850 (Wilhelm Bauer)

Der Brandtaucher von 1850 (Wilhelm Bauer) - Unbekannt, gemeinfrei, via Wikimedia Commons

WO ES HEUTE LIEGT



Auf dem Grund liegt der Brandtaucher nicht mehr. Mehrere Bergungsversuche scheiterten. Im Sommer 1887 stieß man beim Bau des Kieler Torpedohafens zufällig auf das Wrack. Gehoben wurde es am 5. Juli 1887, nach 36 Jahren im Hafenschlick, im Wesentlichen vollständig.

Danach wanderte das Boot durch Deutschland. Zuerst stand es auf der Kaiserlichen Werft und im Garten der Marineakademie in Kiel, dann kam es nach Berlin in das Museum für Meereskunde und überstand dort zwei Weltkriege. Über Umwege landete es 1950 im Innenhof der Technischen Fakultät in Rostock, wo es jahrelang kaum jemand beachtete. 1963 bis 1965 rekonstruierten Schiffbauer der Neptun Werft den Rumpf als technisches Denkmal. Danach übernahm es das Armeemuseum der DDR in Potsdam, ab 1972 das neu eröffnete Museum in Dresden. 1990 ging das Haus an das Bundesverteidigungsministerium und heißt seither Militärhistorisches Museum der Bundeswehr. 1990 lieh man das fast acht Tonnen schwere Boot noch einmal für eine Messe nach Hamburg aus.

Rechtlich ist es heute ein Museumsobjekt in Bundesbesitz. Die Maße: 8,07 Meter lang, 2 Meter breit, Besatzung drei Mann.

WAS ÜBRIG BLIEB

Es ist das Boot selbst. Der Brandtaucher gilt als das älteste heute noch erhaltene Unterseeboot der Welt und als das erste deutsche. Dazu kommen Zeugnisse seiner Geschichte:

- Ein Funktionsmodell, das Bauer 1852 baute und das heute im Deutschen Museum in München steht.
- Der Wilhelm-Bauer-Brunnen in Bauers Geburtsstadt Dillingen an der Donau, 1989 aufgestellt; er zeigt den Brandtaucher.

- Das Technikmuseum Wilhelm Bauer in Bremerhaven, ein Typ-XXI-Boot, das die Bundesmarine 1960 nach dem Erfinder benannte (siehe Akte 40).

Bauer baute später weitere Boote. Der Brandtaucher blieb sein erstes und wohl berühmtestes Werk.



Der Brandtaucher in Dresden
Der Brandtaucher in Dresden - Pudelek (Marcin Szala), CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

MYTHOS

„Man liest oft, der Brandtaucher sei das erste U-Boot der Welt gewesen. Das stimmt nicht.“ Er war das erste deutsche und ist das älteste erhaltene. Vorläufer gab es lange vorher: Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe hatte schon im 18. Jahrhundert auf dem Steinhuder Meer das „Fisch“-Boot Steinhuder Hecht gebaut, und in Nordamerika fuhr 1775 die Turtle. Ob Bauer von diesen Versuchen wusste, ist nicht gesichert. Neu war bei Bauer die Konsequenz: ein Boot für den Einsatz gegen Kriegsschiffe, gebaut in Eisen.

KANN MAN ES BESUCHEN?

Ja. Der Brandtaucher steht im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden. Das Museum kündigt für den chronologischen Bereich „1914–1945“ eine vorübergehende Schließung ab dem 26. Oktober 2026 wegen neuer Vitrinenbeleuchtung an; in welchem Ausstellungsbereich das Boot steht, ist nicht bekannt. Vor einem Besuch lohnt ein Blick auf die Museumsseite. Mehr dazu in *Wrackakte vor Ort*.

QUELLEN

- Wikipedia (DE), „Brandtaucher“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Brandtaucher> (abgerufen Oktober 2026)
- Wikipedia (EN), „Brandtaucher“, <https://en.wikipedia.org/wiki/Brandtaucher> (abgerufen Oktober 2026)
- Deutsches Patent- und Markenamt (DPMA), „Wilhelm Bauer“, https://dpma.de/english/our_office/publications/milestones/greatinventors/wilhelmbauer (abgerufen Oktober 2026)
- Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden, Aktuelle Meldungen, <https://dresden.mhmbw.de/de/> (abgerufen Oktober 2026)
- Amusing Planet, „Brandtaucher: World’s Oldest Surviving Submarine“, 2024, <https://amusingplanet.com/2024/05/brandtaucher-worlds-oldest-surviving.html> (abgerufen Oktober 2026; nur für die Angabe zur Dauer)